

Sogar noch was zu lernen : ein Zeitstrahl schlechten Geschmacks

Autor(en): **Schäfli, Roland / Kriki [Gross, Christian]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **143 (2017)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-952994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wann hat eigentlich der erste Mensch Geschmack bewiesen? Und wann hat sich ein Geschmackloser mal wieder wie der letzte Mensch aufgeführt? Was in Kunst und Kultur als «geschmackvoll» gilt, sagt uns in der Regel ein Kritiker-Papst. Weshalb die Gilde der «Nebelspalter»-Päpste, des Fachblatts des schlechten Geschmacks, erstmals diesen Zeitstrahl zusammenstellt.

Kaum dass die Menschen auf der Erde waren, bewiesen sie auch schon schlechten Geschmack. Die Hausfrau Eva, sich auf das Motto «Aus der Region, für die Region» berufend, holte sich einen Apfel direkt vom Baum. Obwohl sie von allen Früchten im Garten Eden hätte kosten können, der später auch Mostindien genannt wurde. Aber von Anfang an:

260 000 v. Chr.: In der Altsteinzeit verzehren Fleischfresser ihr Meat am liebsten fast roh und schön blutig. Vor allem darum, weil die Garstufe «medium rare» sich erst mit der Erfindung des Feuers durchsetzt. Nachdem das Feigenblatt out ist, trägt Frau wieder Pelz. Dies trotz der Entrüstung von Tierschützern, die den Trägerinnen schlechten Geschmack attestieren.

6300 v. Chr.: Hausboote erleben ihren ersten Boom. Bootsbauer Noah, der selbst von seinen Konkurrenten als archaischer Typ beschrieben wird, wird in Jacht-Magazinen vorteilhaft beschrieben. Der liebe Gott beschliesst aus einer Laune heraus, einen geschmacklichen Ausrutscher zu korrigieren und seine Kreation zu ersäufen.

800 v. Chr.: Im antiken Griechenland kommen erstmals Röcke für Männer auf. «Es ist einfach luftiger», philosophiert Sokrates.

46 n. Chr.: Die Spiele im Circus Maximus werden von Theaterkritikern besprochen. Ein Auszug aus der «Römischen Theater-Rundschau»: «Dieser Autor kann die Vorstellung von gestern Abend nur als bemühend bezeichnen. Beim Wagenrennen gabs mehrere Rad-Pannen und die Gladiatoren waren nicht recht bei der Sache. Was vom Veranstalter als Höhepunkt angekündigt war, der Schmaus der Löwen an hilflosen Christen, hinterliess einen faden Nachgeschmack. Nächstes Mal lieber wieder eine Orgie.»

100 n. Chr.: Die Bibel wird bei ihrer Ersterscheinung vom «Literaturclub» verrissen. Die Rezensenten stören sich vor allem an einem Übermass an Sex und Gewalt und einem «ausgeprägten schlechten Geschmack

der vielen Autoren», die offenbar dem Boulevard nahe stehen. Die Bibel gerät anfänglich zum Flop, weil viele lieber auf den Film warten. Erst in späteren Jahren wird das Buch durch viele hartnäckige Neuauflagen ein Publikums Erfolg. Mittlerweile ist die Bibel aber so abgewertet, dass sie ebenso wie der Koran auf der Strasse gratis verteilt werden muss.

1478: Die spanische Inquisition gilt bis heute als teilweise misslungener Versuch der Kirche, den Menschen ihre Geschmacksrichtung mit glühenden Eisen aufzudrücken. In dieser Zeit wird allerdings erfolgreich der Marketing-Begriff «Brand» lanciert.

1789: Die Französische Revolution setzt sich erstmals mit der geschmacklichen Frage der Todesstrafe auseinander. Selbst der Pöbel hält es für unappetitlich, sich die öffentliche Abtrennung eines Kopfs vom Rumpf anzusehen und nachher schön Schnecken essen zu gehen.

1886: Obwohl viele Menschen sich begeistert über den Geruch des neuen Autos äussern, tun traditionelle Kutschen-Hersteller das erste Auto von Benz und Daimler als stinkende Benzinkutsche ab.

1933: Die Farbe Braun setzt sich in Deutschland und bald auch in den angrenzenden Staaten modisch durch. Und erstmals findet selbst die Armbinde als farbiges Accessoire bei Männern Anklang. Viele Menschen der deutschen Modebranche erhalten dadurch Arbeit, tatsächlich nehmen die Aufträge in einem Mass zu, das es alsbald nötig macht, Zwangsarbeiter zu deportieren. Wie immer bei Modeströmungen ist der Trend von geringer Dauer. Nach 1945 schämen sich jene Anhänger des braunen Labels am meisten, welche die abgeschmackten Armbinden-Accessoires bei jeder unpassenden Gelegenheit trugen.

1961: Die Sowjetunion setzt ein architektonisches Zeichen und zeigt gleichzeitig inländischen Architekten ihre Grenzen auf. In Fachzeitschriften wird der Bau der Mauer als «schlicht, aber auf bezwingende Weise eindrücklich» bezeichnet.



KRIKI (CHRISTIAN GROSS)

1963: Nachdem US-Präsident Kennedy seiner Vorliebe für Berliner Ausdruck gab, steigt die Nachfrage, obwohl der Gault Millau dem Siedegebäck mit Konfitüren-Füllung keine guten Noten ausstellt.

1968: Die Studenten verlangen in ihren Protesten mehr Geschmacksrichtungen für ihre bislang geschmacklosen Pariser. Die Hersteller reagieren umgehend mit Himbeer und Banane.

1969: Die Supermächte haben sich ein Rennen um die Mondlandung geliefert. Doch als ein Amerikaner als erster Mensch den Mond betritt, sind nicht nur Modefetischisten peinlich berührt: Jenseits des ganzen Weltraumrüstens kann Neil Armstrongs Bekleidung bestenfalls als eher schmucklos bezeichnet werden. Offenbar kann er sich darin auch nur sehr ungenau bewegen. Der Astronautenanzug vermag sich nicht durchzusetzen, und die USA kriegen danach modisch keinen Fuss mehr auf den Boden.

2001: Islamische Glaubenskämpfer setzen sich für architektonische Veränderungen sowie für mehr Grünflächen in New York ein. In der Folge setzt ein Glaubenskrieg ein, der in der Schweiz in der Durchsetzung des Bade-Obligatoriums für islamische Mädchen gipfelt.

Anfang 2017: Im ältesten Satiremagazin der Welt, dem sogenannten «Nebelspalter», erscheint zum ersten Mal eine Abhandlung des schlechten Geschmacks.